

vergebens, denn der Rat bewilligte mit Stimmenmehrheit dafür sechstausend Gulden in Bausch und Bogen, obgleich Baumgartner überzeugend versicherte, daß die Summe weder vorn noch hinten langen werde.

Der erste Lojunger teilte darauf „geziemend“ mit, daß König Max — er hatte damals den Kaisertitel noch nicht angenommen — in diesen Tagen eintreffen werde; Genaueres wisse man noch nicht. Große Begeisterung rief diese Mitteilung nicht hervor. Die Zeiten waren vorüber, in denen Nürnberger Geschlechtertöchter dem vergötterten jugendschönen, ritterlichen Herrn die Reiterstiefel auszogen, um ihn zum Tanzen im Rathausssaale zu nötigen. Man wußte, daß der König nur nach Nürnberg kam, um — eine Anleihe auf Nimmerwiedersehen zu machen. Dann hatte er gewöhnlich noch allerhand andere Anliegen. Den und den Künstler wollte er haben, Schmelztiegel und Lehm für Modelle — und darin war der Rat gerade recht geizig und eifersüchtig — Geschütze sollten gegossen werden nach seinen Angaben. Ferner mußte der Rat Ehren halber ihm ein Bankett und Gesellenstechen veranstalten, die Burg instandsetzen und den ganzen Schwarm der Hofleute während seines Aufenthalts verköstigen. Dann wurde die Reichsabgabe, „der gemeine Pfennig“, eingetrieben, und der König ließ münzen — alles zu seinem Vorteil. Indes, der königliche Besuch mußte mit Ehren empfangen werden, denn Max hatte auf dem Leidingstage den Frieden der Stadt mit dem Markgrafen bewirkt, auch den Markgrafen Kasimir scharf getadelt.

Mit sauer-süßer Miene nahm der Rat noch davon Notiz, daß Herr Wilibald Pirtheimer Mitteilung machte, daß er seine Tochter Felicitas dem Herrn Hans Kleberg vermählt habe. Das Kollegium beschloß danach, drei seiner Mitglieder dem Patrizier zuzusenden, die die Glückwünsche der Stadtvertretung überbringen sollten.